

Zukunftsideen für das Zeitbrücke-Museum

Einige Gedanken und Konzepte aus philosophischer, museologischer und informationswissenschaftlicher Sicht (Mag. Leonhard Huber) sowie Praxisberichte aus dem ZBM (Rudolf Winglhofer).

Zeitkapsel und Wissensdrehscheibe für lokale und sozialhistorische Kulturgeschichte

Das Zeitbrücke-Museum (ZBM) macht auf Basis seiner Sammlungen Geschichte zugänglich, verständlich und erlebbar. Je nach Charakteristik des Sammlungsbereichs bietet sich eine Vielfalt themenbezogener Vermittlungsmöglichkeiten an¹. In den vergangenen Jahrzehnten wurde in der Ausstellungskonzeption, der Präsentation und in begleitenden Publikationen versucht, die jeweiligen Inhalte anschaulich und detailliert auszuarbeiten.

Der künftige Planungs- und Handlungsrahmen wird vollumfänglich neu zu fassen sein, damit das ZBM seine Aufgabe als Gedächtnisinstitution in Zukunft weiterhin wahrnehmen kann. Konzeptionelle Ansätze sind derzeit in Ausarbeitung und wurden im Rahmen des Verlängerungsantrags für das *Österreichische Museumsgütesiegel* im März 2024 von Mag. Anton Ehrenberger und Mag. Leonhard Huber verschriftlicht (die Verleihung für weitere fünf Jahre erfolgt im Oktober im Wien Museum).

Über die Rolle, die Aufgaben und den Wert von Museen

Die aktuelle Definition der Begrifflichkeit und Einrichtung „Museum“ wurde im Jahr 2022 anlässlich einer außerordentlichen Generalversammlung des Internationalen Museumsrats (ICOM) ausgegeben. Sie lautet: *„A museum is a not-for-profit, permanent institution in the service of society that researches, collects, conserves, interprets and exhibits tangible and intangible heritage. Open to the public, accessible and inclusive, museums foster diversity and sustainability. They operate and communicate ethically, professionally and with the participation of communities, offering varied experiences for education, enjoyment, reflection and knowledge sharing.“*²

Diese Wesensbestimmung bildet alle Eigenschaften vorangegangener Definitionen weiterhin ab. Ergänzt wurden diese durch die Aufnahme immateriellen Erbes als kulturelles Gut, das ebenso als Teil des generationsübergreifenden Ideen- und Wissenserbes systematisch bewahrt und dokumentiert werden soll. Zur bislang eher artefaktbezogen-fokussierten Sammlung, Erhaltung und Ausstellung von Objekten treten neben den Beforschungsaspekt insbesondere proaktiv-professionell zu betreibende Wissensvermittlungs-, Vernetzungs- und Nachhaltigkeitsaspekte hinzu.

Zum aktuellen Stand des Archivs und der Sammlungsdocumentation

Die digitale Erfassung der Museumsobjekte (hinsichtlich Basisdaten) wurde für weite Teile der Sammlungen durchgeführt. So konnten unter MMag. Dr. Ingrid Scherney über 1.600 Objekte bzw. Objektgruppen inventarisiert, katalogisiert, grundlegend dokumentiert und photographisch erfasst werden. Diese Arbeiten werden mit dem Jahr 2024 in detaillierter Form weitergeführt, strukturell überarbeitet und methodisch verfeinert.

Im Jahr 2024 wird – beginnend für Neuzugänge – die Systematik wie folgt geändert: Unter Bezugnahme auf die Sammlungsbereiche des ZBM werden jene als übergeordnete Klassifikationsebene der Materialart der Objekte (weiterhin orientiert an den 19 typologischen Klassen von MMag. Dr. Ingrid Scherney) vorangestellt. Die bisher führende Ordnungszahl „12“ wird bei Neuinventarisierungen durch die Zahl „24“ ersetzt, welche die Änderung der Ordnungsnummern-Systematik im Jahr 2024 anzeigt.

Die Hauptklassen der neuen Systematik sind:

1. *Archäologie/Siedlungsgeschichte*, 2. *Babenberger/Burg/Gertrudskirche*, 3. *Bürgertum/Handwerk/Zünfte*, 4. *Handel im Wandel*, 5. *Franz von Suppè*, 6. *Sommerfrische Gars*, 7. *Falco*, 8. *Schulklasse*, 9. *Zeitbrücken/immaterielles Kulturerbe*, 10. *Gesellschaft/Politik/Zeitgeschichte* und 11. *Museumsverein*.

Diese neu systematisierte und dadurch transparenter gestaltete Bestandsverwaltung erlaubt nicht nur einen feineren Detaillierungsgrad beim Inventarisieren und Katalogisieren der Objekte, Dokumente und Archivalien – die Recherche im Bestandskatalog wird dadurch auch wesentlich erleichtert. Die Auffindbarkeit der Artefakte samt Kontextinformationen wird kontinuierlich verbessert – und damit auch die Ergebnismenge (*recall*) bei der Suche erweitert und deren Treffsicherheit (*precision*) erhöht. Qualitätsgesteigertes *Information Retrieval* im Objekt- und Wissensfundus des ZBM ist somit möglich.³

Die mittelfristige archivarisch-dokumentarische Zielsetzung, nämlich die Einführung einer geeigneten Sammlungsmanagement-Software, wird mithilfe der Neuorganisation der Datenerfassung vorbereitet.⁴ In einer Übergangsphase hierzu erfolgt die Inventarisierung von Neuzugängen mittels Excel-Arbeitsmappen, die künftig erforderliche neue Datenfelder in entsprechend bezeichneten Spalten abbilden. Digitalisate (Photos und Scans von Objekten und Dokumenten) werden dabei im Dateisystem abgelegt.

Öffnung für fachwissenschaftliche Forschung, Kulturvermittlung und Citizen Science

Auf Basis der zuvor angeführten Vorarbeiten wird, darauf aufbauend, in der Folge ein passendes Inventarisierungsprogramm wie etwa IMDASpro in den nächsten Jahren beschafft, konfiguriert und genutzt werden. Sowohl Digitalisate wie auch Dokumentationseinheiten werden im Laufe der kommenden Jahre schrittweise verfügbaren *Best-practice Guidelines* angenähert.

Schließlich kann die dokumentierte Sammlung zu Forschungszwecken (akademisch-universitär sowie für thematisch Interessierte) besser genutzt werden. Die Einrichtung eines Web-OPAC auf Basis von „Open Data“⁵ und den „FAIR principles“⁶ (*findable, accessible, interoperable, reusable*) ist angedacht. Somit kann eine Datenbereitstellung für landes- und europaweite Informations-Portale wie „kulturpool.at“ oder auch „Europeana“ in der Folge möglich werden.

„Virtuelle Zeitbrücke“ – das neue Online-Angebot des ZBM

Die Aufgaben einer klassischen Museumswebsite auf den State-of-the-art der IT zu heben ist Auftrag der laufenden Neugestaltung des Webauftritts. Zusätzlich zu den gebräuchlichen Navigationselementen bietet das ZBM seit dem Jahr 2022 ein im Aufbau befindliches, eigenständiges, interaktives Online-Informationsangebot an.⁷ Eine historische Chronologie setzt dabei das Zeitbrücke-Motto im digitalen Raum um. Die „virtuelle Zeitbrücke“ ergänzt den physischen Museumsbesuch auf elektronischer Ebene um einen navigierbaren Zeitstrahl, der multimedial aufbereitete, „digitale Geschichten“ beinhaltet, die von historisch bedeutenden – zum Teil sagenumwobenen – Orten, Persönlichkeiten und Ereignissen erzählen.

„Digital Storytelling“ im Museumskontext soll historisches Bildmaterial inszenieren helfen, zur Bewahrung immateriellen Kulturerbes beitragen sowie das Verständnis und die Vermittlung von Geschichte, zusammenfassbar unter dem Begriff „Public History“, ermöglichen. Dies verbindet somit „Bewährtes“ mit „Neuem“ und schafft folgenden Mehrwert: Objekte und Schautafeln in Ausstellungen werden mit online verfügbaren digitalen Geschichten verknüpft. Das Vorhandensein von weiterführenden Zusammenhängen wird durch das Abbilden von Relationen direkt ersichtlich.

Das museologisch-informationswissenschaftliche Fundament ist auch hier unabdingbar, die methodisch-technische Basis stellt das *CIDOC-Conceptual Reference Model*⁸ dar. Die für die „virtuelle Zeitbrücke“ verstärkte angedachte Verbindung von Hypermedia mit Konzepten und Technologien des *Semantic Web* und *Web 2.0* ermöglicht künftig eine strukturierte wie personalisierte Informationsgewinnung und ein Eintauchen in immersive Online-Angebote.⁹

Individuell gewonnener Informationswert des Vor-Ort-Museumsbesuchs

Auch im Rahmen der physischen Ausstellungstätigkeit wurden erste Schritte in Richtung elektronischer Präsentationen gesetzt. So konnten audio-visuelle Zeitzeugen-Berichte als Teil der von Rudolf Wingelhofer und Mag. Anton Ehrenberger kuratierten Sonderausstellungen „*Falco in Gars*“, „*Musik, die schönste Sprache der Welt – 150 Jahre Gesang- und Musikverein*“ oder auch „*Wia z’Haus – Wirtshauskultur in Gars*“ umgesetzt werden. Dokumentationen zu handwerklich-künstlerischen Tätigkeiten – wie beispielsweise dem Bau aufwendiger Dioramen und Modell-Landschaften durch Manuela Heuing und Rudolf Wingelhofer – wie auch zur Traditionspflege – der durch die UNESCO zum immateriellen Weltkulturerbe erklärten „*Geschichte der Fleischhauerzunft in Gars*“ – liegen vor und können für künftige Generationen bewahrt werden und – historisch aktualisiert – auch vermittelbar bleiben.¹⁰

Ab dem Jahr 2024 erfolgt daher schrittweise an der Ausweitung der Präsentationselemente „digitale Geschichten“ und „Zeitzeugenberichte“. Die erstellten narrativen Medieninhalte sollen nicht rein auf virtuellen Plattformen wie der Zeitbrücke-Website bereitgestellt werden, sondern auch über Touchscreens bzw. QR-code-vermittelt auf Tablets oder Smartphones innerhalb der Ausstellungen zugänglich gemacht werden.

Ein selbstbestimmter Museumsrundgang ist mittels mehrsprachiger gedruckter Begleitunterlagen (Deutsch, Englisch, Tschechisch) möglich und wird durch personalisierte Führungen und Workshops ergänzt.

Wissen um lokale Geschichte, regionales Handwerk und künstlerisches Schaffen steht somit im Zentrum des Museums. Es wird die Aufgabe der nächsten Jahrzehnte sein, ein Zeitbrücke-Museum 2.0 mit Kulturvermittlung 2.0 zu verknüpfen. Nicht zuletzt ist es von entscheidender Bedeutung, einer um sich greifenden Entfremdung von sinnerfüllter Lebensgestaltung entgegenzuwirken. So trägt gerade eine museale Institution hierfür Verantwortung.

Es geht um ein Bewahren, Beforschen, Präsentieren und Vermitteln authentischer Objekte und Dokumente wider nivellierende Zerstreung und bildungsferne Oberflächlichkeit, und auch das Aktualisieren von Erinnerung wider gesellschaftlich-kulturelle Entwurzelung und anti-soziale Singularisierung des Einzelnen.

Es wird ein Zusammenwirken klassischer musealer Arbeitsweisen mit Konzepten und Methoden des 21. Jahrhunderts benötigen, von denen hier vor allem beispielhaft „Wissenschaftskommunikation“, „Public Understanding of Science and Humanities“, „Citizen Science“ und „Co-creation“ genannt werden sollen. Ebenso wird es von Bedeutung werden, den Kreis der Mitarbeitenden im ZBM zu erweitern, um ein lebendiges, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verpflichtetes Haus zu erhalten und auszubauen.¹¹

Neue Nutzungen des ZBM

Zum Zwecke der vielfältigen Nutzbarkeit und Öffnung des Hauses für neue NutzerInnen-Gruppen wird auch die Schaffung einer Seminarräumlichkeit forciert, um Hands-on-Workshops und Fortbildung im Kulturvermittlungs- und Citizen Science-Bereich künftig anbieten zu können. Zur leichteren Erreichbarkeit und verbesserten Zugänglichkeit des Hauses werden für physisch beeinträchtigte Personen Aufstiegshilfen geplant und wurde ein barrierefreies WC eingerichtet. Um im Rahmen größerer Veranstaltungen auch Caterings abhalten zu können, besteht nun ein Garderobenraum mit Küche.

Der neue Archivraum mit PC, Drucker, Scanner, Internetanbindung und Arbeitsbereich für die Bestandsanalyse wird laufend baulich verbessert. Im Frühjahr 2024 wurde die „Franz von Suppè-Gedenkstätte“ im 1. Stock von Museumsvereinsobmann Rudolf Winklhofer zu einem veranstaltungs-tauglichen Mehrzweckraum (inkl. mobiler Bestuhlung, Tontechnik und Digitalklavier) adaptiert. Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Zeitbrücke-Museumsvereins im Mai 2024 wurde die erste Veranstaltung in dieser neuen Räumlichkeit abgehalten. Sie trug den Titel „*Poesie und Musik*“.

Epilog – das ZBM als interdisziplinärer Ort¹²

Geschichte, Wissenschaft und Kunst sind an diesem Ort vereint. Nichts ist in einem Museum naheliegender, als historische Entwicklungen und beredte Zeugnisse sowohl in ihrer Eigentümlichkeit, als auch in Zusammenhängen verschiedenster Art zu betrachten. Durch die besondere Atmosphäre dieses Ortes kann ein Eingebundensein und zugleich Enthobensein spürbar werden.

„Zeit finden, Zeit haben, Zeit nehmen“ ist das Motto dieses Hauses. Brücken schlagen zwischen immateriell überlieferter und materiell sichtbarer Vergangenheit – und einer nicht vorwegnehmbaren Zukunft: So ist es doch die Gegenwart, in der wir alle gestaltend leben. Es ist nicht nur Aufgabe eines Museums, geronnene Zeit in Form von Objekten zu bewahren und zu zeigen, sondern Deutungen im Kontext zu ermöglichen. Wenn es das Wesen von Wissenschaft ist, den Dingen auf den Grund zu gehen, Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, sich dabei aber niemals sicher und absolut zu wähnen, so ist es Wesen der Kunst, Spiegel wie Antithese bestehender „Verhältnisse“ und „Ordnungen“ zu sein.

Von der Anschauung führt der Weg zur Erkenntnis, meinte nicht zuletzt auch Johann Wolfgang von Goethe. Sinn finden, wenn man auch Zeit und Raum dazu gefunden hat.

¹ Vgl. hierzu Waidacher, F. (2005): *Museologie – knapp gefasst.*- Wien (Böhlau), S. 16

² ICOM Extraordinary General Assembly (Hg.) (2022): *Museum definition.*- On-line. URL: <https://icom.museum/en/resources/standards-guidelines/museum-definition/>

³ Vgl. hierzu insbes. Maroevic, I. (1998): *Introduction to Museology. The European Approach.*- München (Christian Müller-Straten), S. 138-141 zu den semiotischen und informationellen Aspekten von Musealien und dem In-Bezug-Setzen des aus ihnen gewonnenen Wissens.

⁴ Vgl. hierzu Krämer, H. (2001): *Museumsinformatik und Digitale Sammlung.*- Wien (WUV – Universitätsverlag), S. 71f. zu Aktivitäten im Rahmen der Datenpflege, sowie S. 100f. zu möglichen Datenfeldkatalogen.

⁵ Ein beispielhaft gewählter, gut lesbarer Einführungsartikel zum Thema ist: Ziegler, S.L. (2020): *Open Data in Cultural Heritage Institutions: Can We Be Better Than Data Brokers?.*- In: *Digital Humanities Quarterly*, 14 (2). On-line. URL: <https://www.digitalhumanities.org/dhq/vol/14/2/000462/000462.html>

⁶ Zur Begrifflichkeit vergleiche etwa: <https://de.wikipedia.org/wiki/FAIR-Prinzipien>; zur Umsetzungsunterstützung für Forschungseinrichtungen z.B. <https://fair-office.at/>

⁷ Ehrenberger, A., Huber, L., Wingelhofer, R. (Hg.) (2022): *Zeitbrücke-Museum. Virtuelles Museum und Semantic Web-Anwendung.*- Gars/Kamp (Museumsverein Zeitbrücke). On-line. URL: <https://zeitbruecke.at/>

⁸ Es handelt sich hierbei um ein konzeptionelles, semantisches Rahmenwerk zur ontologischen Modellierung, Kodierung und Beschreibung von Informationsquellen und Datensätzen im Bereich des kulturellen Erbes, siehe: ICOM-CIDOC (Hg.) (o.J.): *CIDOC-CRM.*- On-line. URL: <https://www.cidoc-crm.org/>

⁹ Vgl. etwa: Steiner, C. (2016): *Cultural heritage and the semantic web. Opportunities and practical feasibility exemplified by the project „Virtual Museum of the University of Graz“.*- Graz (Masterarbeit an der KFU Graz). On-line. URL: <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/download/pdf/1917450>

- wie auch -

Huber, L. & Stockinger, J. (2006): *Forum Kultur & Informatik. An Online Pathfinder to Digital Cultural Heritage.*- In: *Stadtarchäologie Wien (MA 7 „Referat Kulturelles Erbe“)* (Hg.): *Archäologie und Computer. Workshop 10. Wien 2005* (Stadt Wien/Phoibos-Verlag). Abstract auf S. 70-71, Volltext auf CD-ROM. On-line. URL: https://infoprofessional.net/Huber_Stockinger_Forum_KulturInformatik_SemWebPortal_2006.pdf

¹⁰ Vgl. Scholze, J. (2004): *Medium Ausstellung. Lektüren musealer Gestaltung in Oxford, Leipzig, Amsterdam und Berlin.*- Bielefeld (transcript-Verlag), S. 37 zu Ausstellungen als konzeptionellen Mitteln zur „*Sichtbarmachung und Vergegenwärtigung des Vergangenen*“

- wie auch -

Maroevic, I. (1998), S. 18 zur Aufgabe der Museologie zur Nutzung der Gegenwartsaktualität zu Vermittlungsarbeit und Perspektivensetzung: „*Museology must open theoretical space for exploiting the present in function of the past (protection) and future (improvement of human life). The comprehensive dynamics of change in space and the environment have to be realized in the museum reality. The museum of the future will be a museum of everyday modifications of meanings, without regard to possible constants.*“

¹¹ Vgl. die Ausführungen über *Audience Research* in Lord B. & Lord G.D. (2002): *The Manual of Museum Exhibitions.*- Walnut Creek (AltaMira Press), S. 33: „*Planning exhibitions that are responsive to the interests and needs of specific audiences begins in the early stages of conceptualising the exhibition and continues throughout the entire exhibition planning process by means of audience research such as focus groups, visitor surveys, and discussions with audience-knowledgeable individuals.*“

¹² Teilabdrucke aus der Rede anlässlich des 50-jährigen Gründungstags des Museumsvereines am 10.05.2024 vom L. Huber: „*Was haben 50 Jahre Museumsverein, Franz von Suppè und zeitgenössisch-klassische Poesie und Musik gemeinsam?*“.- On-line. URL: https://www.infoprofessional.net/50_Jahre_Zeitbruecke-Museumsverein_Gestern_heute_morgen.pdf